

Deutsche Feststellungen zu Frankreichs Wortbruch

(Fortsetzung von der 1. Seite)

Das Reich nicht länger hinnehmen könnte. Bonnet hat dies ausdrücklich zum Ausdruck gebracht und durch seine Erwiderung, daß sich die Verhältnisse seit München in dieser Hinsicht grundlegend geändert hätten, für Frankreich erklärt. — Auch der Feststellung des Reichsaussenministers, daß Deutschland den tschecho-slawischen Raum als sein ausgesprochenes Interessengebiet ansehe, hat Bonnet nicht widersprochen, vielmehr zu erkennen gegeben, daß Frankreich die der Tschecho-Slawen unter gewissen Voraussetzungen zu gewährenden Viermächtegarantie als ein lästiges Ueberbleibsel des verfallenen französisch-tschecho-slawischen Bündnisses betrachte, dem eine besondere Bedeutung nicht zukomme. Jedenfalls hat sich Bonnet durch die Erklärung des Reichsaussenministers, daß Deutschland eine französische Garantie der Tschecho-Slawen gegenüber als eine Art Einmischung in seine Interessensphäre ansehen müsse, nicht daran hindern lassen, an der deutsch-französischen Verhandlungspolitik festzuhalten, und damit anerkannt, daß der tschecho-slawische Raum deutsche Interessensphäre geworden war.

Die neue französische Außenpolitik begegnete von vornherein erheblichen innerpolitischen Widerständen. Diese innerfranzösische Opposition war so stark, daß Bonnet ihr in seiner Rede vor der französischen Kammer am 26. Januar 1939 erhebliche Zugeständnisse machen zu müssen glaubte, indem er das Fortbestehen der französischen Interessen in Osteuropa und die volle Gültigkeit des französisch-polnischen Bündnisses stark unterstrich.

Tatsächlich hielt sich Bonnet indessen auch weiter für gebunden an die Aufgaben, die dem Reichsaussenminister am 6. Dezember 1938 hinsichtlich eines Desinteresses Frankreichs in Osteuropa gegeben worden waren. Deshalb gab der französische Außenminister vor und nach der erwähnten Rede dem deutschen Botschafter in Paris, Grafen Welczed, die ausdrückliche Versicherung ab, daß seine Kammererklärung nur für den inneren Gebrauch bestimmt sei und keine Bedeutung für die wirkliche Politik Frankreichs habe, die bei den Pariser Besprechungen des Reichsaussenministers festgelegt worden war. So gab er dem deutschen Botschafter in Paris bereits am 24. Januar 1939 zu verstehen, daß die Stellen seiner Rede über „das absolute Festhalten an der französischen Politik im östlichen Europa“ nur für den inneren Gebrauch bestimmt seien. Am 18. Februar berichtete Graf Welczed über ein weiteres Gespräch mit dem französischen Außenminister. Der deutsche Botschafter sprach zunächst weitungsgemäß sein Befremden darüber aus, daß Bonnet in seiner Rede von der Befreiung und womöglich Erweiterung der französischen Freundschaften in Ost- und Mitteleuropa gesprochen und dadurch beispielsweise bei den Tschechen und Polen den Eindruck einer Wiederaufnahme der gegen Deutschland gerichteten Einreisepolitik hervorgerufen habe. Der Bericht des Grafen Welczed an das Auswärtige Amt fährt dann wörtlich wie folgt fort:

Bonnet widersprach sehr lebhaft und erinnerte an die mir vor seiner Rede in der Deputiertenkammer gegebenen Erklärungen. Man könne doch, meinte er, alte Freundschaften pflegen und diese wirtschaftlich und kulturell ausbauen, ohne dem schon durch seine geographische Lage bevorzugten Deutschen Reich im Osten und Südosten in die Quere zu kommen. Dieses gleiche gute Recht werde Deutschland sicherlich für sich in Spanien in Anspruch nehmen, sobald dort Ruhe und Ordnung wiederhergestellt seien. Er bittet mich, dem Herrn Reichsminister des Auswärtigen die betreffenden Stellen aus seiner Senatsrede über die französische Außenpolitik zu übermitteln, an der man schwerlich etwas aussetzen könne. In engsten außenpolitischen Kammerdebatten würden oft Dinge gesagt, die offensichtlich für das interne Forum bestimmt seien und keine darüber hinausgehende Bedeutung hätten. Wenn ein französischer Außenminister gegen Sturm und Wogenbrand unseren feines Erachtens gerechten Ansprüchen auf die sudetendeutschen Gebiete Geltung verschafft und dann innerlich die Konsequenzen aus der Veränderung der Lage in Mitteleuropa gezogen habe, könne man nicht gut von ihm verlangen, daß er auch vor der Kammer auf der ganzen Linie abdichtete. Wenn er dies tun würde, so würden nur die Kriegsbekämpfer Oberhand behalten, die ihm Schlappheit und Prokrastie mit dem deutsch-französischen Abkommen vorwürfen und behaupteten, er müsse diesem größeren Bedeutung bei, als dies in Deutschland geschehe, wo das Abkommen in der Führerrede vom 20. Januar mit keinem Wort erwähnt worden sei.

Ich antwortete Bonnet, daß wir nur nach dem Effekt, den seine außenpolitische Rede im Ausland gehabt habe, urteilen könnten, und dieser sei unseren Interessen im Osten und Südosten abträglich gewesen.

Schließlich hat auch der französische Botschafter in Berlin bei seiner Unterredung mit dem Reichsaussenminister am 6. Februar 1939 dessen Feststellung, daß Bonnet in Paris sich an den östlichen Fragen desinteressiert habe, nicht widersprochen und seinerseits ausdrücklich erklärt, Frankreich werde selbstverständlich keinerlei Politik im Osten betreiben, die Deutschland schädliche

Die erwähnten Dokumente, deren voller Wortlaut jedoch dem Auswärtigen Amt veröffentlicht worden ist, zeigen mit unwiderlegbarer Deutlichkeit, daß Frankreich sowohl im Dezember 1938 als auch noch im Februar 1939 von maßgebender deutscher Seite über Deutschlands Ansprüche auf Anerkennung sei.

des Lebensraumes in Europa unterrichtet worden ist, und daß der verantwortliche Leiter der französischen Außenpolitik dem zugestimmt hat, daß Frankreich diesen Anspruch nicht in den Weg treten werde. Unter englischer Einwirkung hat Frankreich diese Politik im Frühjahr 1939 aufgegeben. Es hat durch Einmischung in österreichische Fragen, die die französischen Lebensinteressen in keiner Weise berühren, der deutsch-französischen Verhandlung die Grundlage entzogen und England bei der Entfesselung des Krieges beistand geleistet.

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Berlin, 17. Januar. (Eig. Funkm.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse. Wie das Oberkommando der Wehrmacht am Dienstagabend bekanntgab, behält die britische Admiralität nunmehr auch den Verlust des U-Bootes „Seahorse“.

Schwere Explosionen auf einer britischen Schiffswerft Ursache „völlig ungeklärt“

Amsterdam, 17. Januar. (Eig. Funkm.) Die „Manchester Guardian“ berichtet, haben sich am Sonnabend auf einer Schiffswerft in Northwich (Grafschaft Cheshire) mehrere Explosionen ereignet, durch die erheblicher Schaden angerichtet wurde. Alle Fenster Scheiben der im Umkreis von einer Viertelmeile um die Werft liegenden Gebäude wurden eingedrückt, eiserne Träger und Behälter aus Wellblechplatten zu einer unentwirrbaren Masse zusammengepreßt. Während das infolge der ersten Explosion ausgebrochene Feuer bekämpft wurde, hatten sich zwei weitere Explosionen ereignet, und zwar durch Einwirkung der Hitze aus Drogen-Flüssigkeiten. Die Explosionen seien so heftig gewesen, daß die Bewohner der Stadt aus dem Schale gewacht wurden und an einen Luftangriff glaubten. Obwohl amtlich mitgeteilt worden sei, daß es sich bei den Explosionen nicht um Sabotageakte gehandelt habe, sei die Ursache der ersten Explosion noch völlig ungeklärt.

Wieder eine Explosion in Birmingham

London, 17. Jan. (Eig. Funkm.) Dem „Daily Telegraph“ zufolge kam es am Montag in Birmingham in der Metallwarenfabrik B. A. L. Woods Ltd. zu einer schweren Explosion. Sie war so stark, daß ein Teil des Daches weggerissen wurde und Glas splitter in weitem Umkreis niederregneten.

12 englische und vier neutrale Schiffe versenkt Was W. G. für eine Woche freiwillig zugeht — Demnach eine Bestätigung der wirkungsvollen deutschen Seekriegsführung

Amsterdam, 17. Januar. (Eig. Funkm.) Nach einer Londoner Meldung berichtet die britische Admiralität, daß in der vergangenen Woche 12 englische sowie vier neutrale Schiffe „durch den Feind versenkt“ worden seien. Aus der bisherigen Handhabung derartiger Bekanntgaben über britische Schiffverluste ergibt sich, daß Churchill höchstens

Englands Drachensaat ging auf Einzelheiten über das volksdeutsche Martyrium in Polen

Posen, 16. Jan. Die beispiellosen Gewalttätigkeiten, die in den ersten Septembertagen an wehrlosen Volksdeutschen während ihrer Verschleppung in das Innere Polens verübt wurden, fanden in einer Verhandlung des Posener Sondergerichts ihre erneute Bestätigung. Diesmal handelte es sich um den Fall, daß nicht Flintenweiber oder Mitglieder jülicher Mordbände für ihre Untaten zur Rechenschaft gezogen werden mußten, sondern ein verantwortlicher polnischer Beamter.

Der Prozeßverlauf lieferte den deutschen Beweis dafür, daß die an Deutschen begangenen bestialischen Grausamkeiten nicht allein das Werk des durch den englischen Freiberger aufgestachelten polnischen Mordgebändels waren, sondern das Ergebnis einer von oben herab wohlüberlegten und organisierten Aktion, an deren Durchführung sich auch behördliche Stellen — in diesem Falle die Polizei — beteiligten.

Der polnische Polizist Jan Lucejak aus Eisenau hatte vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in das Posener Gebiet vom Landrat den Auftrag erhalten, einen Zug von 32 verhafteten Deutschen aus dem Kreise Wozgromow in ein Sammellager nach Wloclawek zu führen. Während des Transportes mißhandelte Lucejak nicht nur selbst die seiner Führung überantworteten Volksdeutschen auf das Schwerste,

die Hälfte der tatsächlichen Verletzungen einschloß. Das entspricht ja auch seiner Schuldlosen im Weltkrieg. Auch in diesem Falle dürfte die Verdoppelung der ausgehenden Verluste der Wahrheit am nächsten kommen.

Beschädigter englischer Dampfer eingeschleppt

Panama, 17. Jan. (Eig. Funkm.) Eines der neuesten britischen Handelschiffe „Prince“ (3265 Tonnen) wurde am Dienstag von dem Dampfer „California Star“ in den Häfen von Salboa eingeschleppt. Aus bisher ungeklärten Gründen war die „Prince“ 800 Meilen von der Küste entfernt mandrierenlos geblieben. Als das Schiff hilflos im Golf von Panama umhertrieb, brach plötzlich auch noch unter Deck Feuer aus, das erst nach fünf Stunden gelöscht werden konnte.

Holländisches 8000-Tonnen-Motorschiff in der Biscaya gesunken

Amsterdam, 16. Jan. Das holländische Motorschiff „Arndstert“ (8000 BRT.), das auf dem Wege von Antwerpen nach Südafrika war, ist einer Wiedung des holländischen Telegraphenbros „WV“ zufolge etwa 100 Meilen von Quessant im Golf von Biscaya gesunken. Das Schiff hatte 4000 Tonnen Stahlgut für Südafrika an Bord. Wie der Kapitän des gesunkenen Schiffes berichtet, wurde die „Arndstert“ durch ein deutsches U-Boot angehalten und untersucht, bevor sie versenkt wurde. Die Besatzung von 65 Mann wurde von dem italienischen Dampfer „Fedora“ übernommen.

London gießt Öl auf bewegte Lanterzen

Amsterdam, 17. Jan. (Eig. Funkm.) Daß die Verluste, die insbesondere die englische Delegation erlitten hat, den Engländern große Kopfschmerzen verursacht, zeigt u. a. die Tatsache, daß Radio London inmer wieder gezwungen ist, beruhigende Erklärungen abzugeben. Dienstag nachmittag teilte der Sender erneut mit, daß die deutschen Angaben über englische Verluste „nicht stimmen“, hätte sich aber wohlweislich, selbst mit genauen Ziffern zu operieren. Er meinte schließlich, die von den Deutschen behauptete Zahl von 26 versenkten Tankern „sei nicht richtig; sie sei etwa um die Hälfte geringer.“ Man darf bezweifeln, ob die Engländer mit dieser Weisheit des sturen Ableugens unumwundelter Tatsachen irgend jemand überzeugen können. Jedenfalls beweist der Umstand, daß London immer wieder auf die Deschiffahrt zurückkommt, wie groß die englischen Sorgen sind.

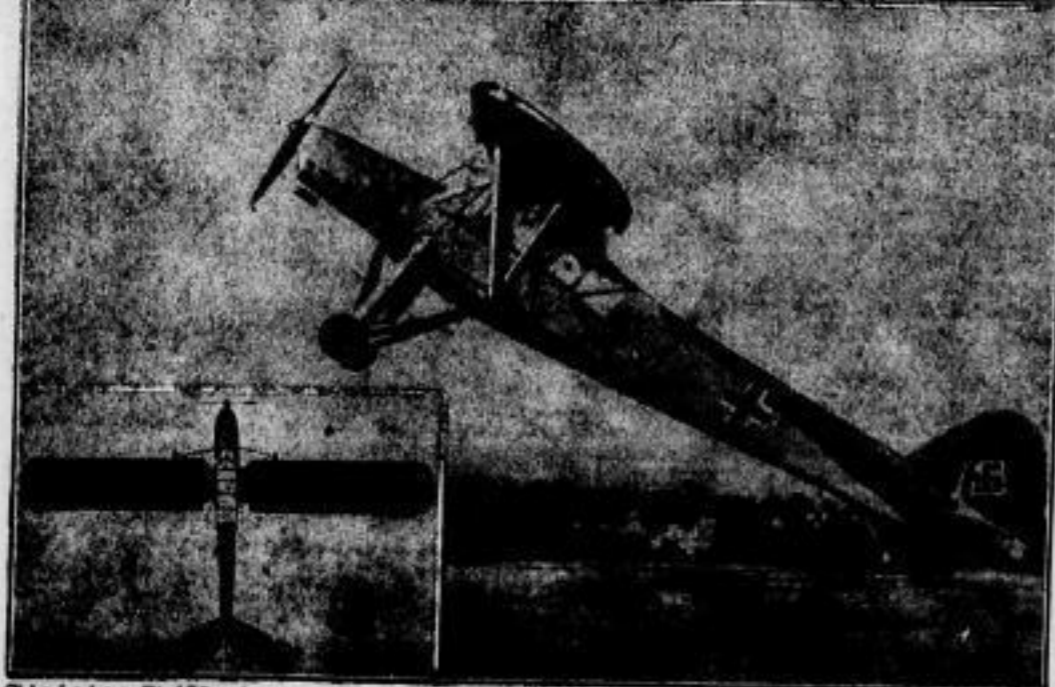
Dänemarks größtes Handelschiff verloren Folge des englischen Krieges

Kopenhagen, 17. Jan. (Eig. Funkm.) Dänemark muß als Folge des englischen Krieges den Verlust des größten Schiffes seiner Handelsflotte beklagen. Nach dem Untergang des Flaggschiffes „Canada“ der Dänischen Petroleum-Company Anfang November war das Motorschiff „Danmark“ der Dänischen Petroleum-Aktiengesellschaft das größte Schiff, über das Dänemark verfügte. Die anfangs gegungen Hoffnungen, daß der durch eine Explosion erlittene Schaden ausgebessert werden könnte, habe sich nicht bestätigt. Die Dänische Petroleum-Aktiengesellschaft teilte vielmehr Dienstagnachmittag mit, daß die „Danmark“ mit ihrer Ladung von 14 500 Tonnen Benzin und Petroleum als total verloren angesehen werden müsse. Unklarheit wurde bei der Explosion niemand verletzt. Die 40 Mann der Besatzung sind inzwischen in einem schwedischen Hafen an Land gefahrt worden und werden so schnell wie möglich von dort nach Kopenhagen zurückkehren.

Die „Danmark“ hatte 10 517 Bruttoregistertonnen, die „Canada“ 11 108. Das nunmehr größte Schiff der dänischen Handelsflotte ist mit seinen 10 604 Bruttoregistertonnen die „Eleonora Maersk“, ein Tankdampfer der Reederei A. P. Møller.

Damit wurde dieser „Polizist“ zum Urheber unvorstellbarer Mißhandlungen.

In den Zeugnisaussagen spiegelt sich noch einmal das grauenvolle Bild des Polenerrors in den ersten Kriegstagen. In der Nacht zum 2. September sollte der Amtswalter der Jungdeutschen Partei und Bauern in Hohenstein, Kreis Wozgromow, Jakob Kurz, von dem Angeklagten verhaftet werden. Als Kurz auf dem Hofe des Deutschen erschien und feststellen mußte, daß Kurz sich bereits durch die Flucht in Sicherheit gebracht hatte, schlug er in unentschiedener Weise auf die Frau des Deutschen ein und dessen 16-jährigen Sohn ein, um sie durch diese Mißhandlungen zur Freigabe des Verhafteten von Kurz zu zwingen. Hierbei wurde der Junge schwer verletzt. Die gleiche Brutalität legte der Angeklagte auch später während des Transportes der verhafteten Volksdeutschen an den Tag. In allen Ortschaften, durch die der Zug auf seinem Fußmarsch kam, ließ Lucejak durch seine Heisereiferen ausrufen, daß die Deutschen eine Revolution angezettelt, zwei polnische Frauen und mehrere Kinder erschlagen hätten, daß sie gegen das pol-



Fieseler Fi 158
Verwendungszweck: Verbindungsflugzeug (Langsam-Flugzeug). Das Verbindungsflugzeug besitzt eine so geringe Landgeschwindigkeit, daß es auf der kleinsten Fläche niedergehen kann. Ebenso kann es von jedem Feld aus wieder starten. Es ist insofern in der Lage, auf dem Luftwege die raschste Verbindung zwischen Stäben und Front herzustellen, Kuriers zu überbringen oder Transporte auszuführen. Besatzung: 1 Fluggangführer, 1 oder 2 Beobachter. Kennzeichen: Hochdecker, hochbeinig festes Fahrgerüst, geschlossener Kabine mit guter Aussicht, 1 luftgekühlter Motor von 240 PS.



Hansa H S 126
Verwendungszweck: Kampfschüler. Der Kampfschüler erkhndet in unmittelbarer Zusammenarbeit mit dem Heer einzelne Frontabschnitte und wird zum Einschleichen der Artillerie eingesetzt. Er fliegt einzeln und in mittleren Höhen. Besatzung: Fluggangführer und Beobachter. Kennzeichen: Hochdecker, abgestreift, festes Eindein-Fahrgerüst, Ganzmetallkonstruktion, luftgekühlter Sternmotor. Einz: Der Schattensch der H S 126. A Scherl-Wilderdienst (A.S.M.-W.)